Machen Sie mit?

Autor(en): **Wiesmann, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

3. Bemerkungen zur Programmgestaltung

Musikdirektor Peter Escher, Mitglied der Musikkommission, erfuhr erst in letzter Minute, dass er nicht über das Verhältnis zwischen Präsident und Dirigent, sondern über die Programmgestaltung (praktische Hinweise) referieren sollte. Um so bewundernswerter war seine meisterliche Improvisation, aus der grosse Erfahrung im Umgang mit Liebhaberorchestern und als Komponist sprach.

Es war interessant, aus berufenem Munde zu vernehmen, dass es wohl korrekt und erstrebenswert ist, die Orchesterwerke in ihrer Originalfassung aufzuführen, dass aber unter Umständen eine Bearbeitung nicht unbedingt immer eine Häresie oder ein Graus sein muss. Peter Escher zitierte als Beispiel die aus Schubertschen Melodien zusammengestellte Operette «Das Dreimäderlhaus», mit welcher der ungarische Komponist Heinrich Berté Weltruhm erlangte. Dank den zahllosen Aufführungen auf der ganzen Welt wurden schönste Schubertmelodien zu Allgemeingut.

Dem Referenten lag daran, seinen Zuhörern die Furcht, nicht originalgetreu zu sein, zu nehmen. Er führte als Beispiele Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart an. Bach verwendete unter Umständen die gleiche Sinfonia bald als Ouvertüre einer Kirchenkantate oder dann aus Anlass eines fürstlichen Empfangs. Mozart fügte in Werken Händels (z. B. «Messias») und Abels ohne Hintergedanken Klarinetten ein.

Peter Escher weiss als Berater kleinerer Liebhaberorchester in ländlichen Verhältnissen um die Schwierigkeiten in der Bläserbesetzung. Die vielen Musikschulen landab, landauf produzieren Klarinettisten am laufenden Band, die meistens in den Dorfmusiken Unterschlupf finden. Er stösst sich daher nicht daran, wenn gelegentlich die Oboen im Orchester durch Klarinetten besetzt werden. Es soll selbstverständlich nicht zur Regel werden, aber als Ausnahme, wenn man in Verlegenheit ist, kann man es tolerieren.

Bei der Programmgestaltung sei es oft von Nutzen, zu experimentieren, womit der Referent das Ausprobieren neu aufzulegender Werke meint. Da bei der Bestimmung einzustudierender Werke oft Sonderwünsche irgendeines Registers eine Rolle spielen, ist es von Vorteil, zwei bis drei Proben für das Lesen von Werken zu reservieren und die endgültige Wahl erst zu treffen, wenn die andern Register sich auch ein Bild darüber machen konnten, was bezüglich Schwierigkeitsgrad und musikalischer Befriedigung drinnen steckt.

Die Tendenz der Musikkritiker, das Betätigungsfeld der Liebhaberorchester möglichst auf die Musik des Barocks und der frühen Klassik zu beschränken, hat zur Folge, dass das Repertoire eines Liebhaberorchesters bald erschöpft ist, wenn es jährlich zwei bis drei Konzerte gibt. Warum sollte man sich nicht an ein spielbares Werk der Romantik heranwagen oder an solche zeitgenössischer Komponisten, die sich vielfach bemühen, in bezug auf Schwierigkeitsgrad und Bläserbesetzung den Liebhaberorchestern entgegenzukommen.

Was die Beratung für die Programmgestaltung anbelangt, stehen die drei Herren der Musikkommission seit jeher unsern Sektionen gerne zur Verfügung.

4. Orientierung über den Schweizer Musikrat

Dr. Eduard M. Fallet, unser Vertreter im Exekutiv-Ausschuss des Schweizer Musikrates, orientierte über dessen Agonie; denn es ging darum, zu erfahren, ob der an die Generalversammlung vom 29.9.1978 gestellte Antrag auf Auflösung, der von unserem Zentralvorstand unterstützt wird, bei den anwesenden Sektionen ebenfalls Gegenliebe findet. Die Haltung des Zentralvorstandes wurde stillschweigend gebilligt.

Dr. Fallet referierte auch über den Antrag des Schweizerischen Tonkünstlervereins, der vorschlägt, einen ganz kleinen Ausschuss zu wählen, der zur Aufgabe hätte, bis Frühjahr 1980 eine völlig neue Organisation des Schweizer Musikrates auszuarbeiten.

Der EOV war 1964 eines der Gründermitglieder des Schweizer Musikrates. Er glaubte, eine Organisation, die sich die Förderung des Musiklebens in der Schweiz zum Ziele setzte, unterstützen zu müssen. Da die Gründer die Bedeutung des Liebhabermusizierens in unserem Lande nicht unterschätzten, wählten sie auch einen Vertreter des EOV in den Exekutiv-Ausschuss. Langjährige Erfahrung zeigte allerdings, dass der Musikrat in seiner bisherigen Struktur zur Förderung des schweizerischen Musiklebens herzlich wenig beitragen konnte. Die Liebhabervereinigungen (Chöre, Orchester, Blasmusiken) profitierten am wenigsten von seiner Tätigkeit, die sich meistens auf der höheren Ebene der Berufsmusiker (Komponisten und Interpreten) bewegte. Was an der Generalversammlung vom 29.9.1978 beschlossen wurde, ist aus dem Bericht in dieser Nummer zu ersehen.

5. Verschiedenes

Der Zentralpräsident gab noch den Hinschied von Herrn Arthur Briner, Präsident der Orchestergesellschaft Affoltern am Albis, bekannt. Die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen. Dann schloss Dr. Alois Bernet die Arbeitstagung mit dem wärmsten Dank an die Teilnehmer. Die Getreuen fanden sich noch im Hotel Schweizerhof zum Nachtessen zusammen.

Die Arbeitstagung in Olten hinterliess einen ausgezeichneten, positiven Eindruck. Die Teilnehmer gingen lebhaft mit. Man wünschte an den Delegiertenversammlungen jeweils auch solche Aufgeschlossenheit. Vor allem die Diskussion über die Gestaltung des neuen Katalogs der Zentralbibliothek war sehr wertvoll, indem sie interessante Alternativen zum Vorschlag Kneusslin brachte. Man darf also auf das Ergebnis der Untersuchungen der Katalog-Kommission gespannt sein.

Eduard M. Fallet

Machen Sie mit?

Die **Aushilfen** bilden ein (oft dornenvolles) Problem für die Liebhaberorchester. Der nachfolgende Vorschlag ist ein Versuch des EOV, hier helfend einzuspringen. Ein Erfolg ist allerdings nur möglich, wenn alle Beteiligten eng zusammenarbeiten.

Organisationsvorschlag

1. Erstellen einer Bedarfsliste

Eine Rundfrage bei den interessierten Orchestern soll die erforderlichen Angaben liefern.

2. Helferkartothek

Hier könnten uns die Präsidenten und Dirigenten sehr helfen. Freiwillige können sich auch direkt melden. Für die Erstellung der Helferkartothek brauchen wir möglichst folgende Angaben: Instrument, Name, Adresse, Telefon, Unkostenbeitrag, spezielle Wünsche, Auto oder Bahntransport.

3. Wünsche der Helfer

Datum von Probe und Aufführung. Was wird gespielt? Wo ist das Konzert und wie komme ich dahin? Sicher hat es unter unseren Spielern Leute, die einmal Freude haben, ein Gastspiel zu geben oder eine «Schnupperlehre» zu machen. Es ist eine gute Gelegenheit, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen.

Die Fragebogen zu den Punkten 1 und 2 werden den Sektionen gelegentlich durch den Zentralsekretär zugestellt. Wie müssen bescheiden anfangen, um die ganze Organisation aufzubauen und einzuspielen. Wir bitten Sie daher um das nötige Verständnis und Ihre Mithilfe.

Vorläufige Meldestelle für freiwillige Helfer
Dr. Fritz Wiesmann, Postfach 95,
8212 Neuhausen am Rheinfall

Die Umgestaltung des Schweizer Musikrates

Die gut besuchte Generalversammlung des Schweizer Musikrates (SMR) vom 29.9.1978 in Bern nahm in einer rege benützten Diskussion zum Antrag des Exekutiv-Ausschusses auf Auflösung und zum Antrag des Schweizerischen Tonkünstlervereins (STV) auf Beibehaltung des SMR Stellung. Die Abstimmung über den Antrag des Exekutiv-Ausschusses, dahin lautend: «Wünschen Sie Auflösung des Musikrates?», ergab zehn Ja gegen vierzehn Nein. Der Schweizer Musikrat soll also grundsätzlich aufrechterhalten bleiben.

Wie soll es nun weitergehen? Der Antrag des STV lautete u. a. dahin, der Exekutiv-Ausschuss solle vom 29.9.1978 bis 31.3. 1980 – Neuwahlen infolge Ablaufs der Amtszeit wären ohnehin fällig gewesen – durch einen provisorischen Vorstand von drei bis fünf Personen ersetzt werden, die nicht unbedingt einer Mitgliederorganisation angehören müssen. Es wäre sozusagen ein «Rat der Weisen», der neben der Erledigung der laufenden Geschäfte die äusserst wichtige Aufgabe hätte, einen Bericht über die verschiedenen Möglichkeiten in bezug auf die künftige Tätigkeit (Struktur und Finanzierung) des SMR